

Geschichte der Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland

Wir setzen die Ausgabe der thematischen Videoseminare fort. (Hinweise für alle drei Teile kann man auf unserer Webseite finden) Auf den Zeitungsseiten sind einige der Materialien. Heute ist es aus der dritten Ausgabe.

Fjodor Iwanowitsch Tjutschew ist Dichter, Diplomat, Philosoph, Publizist und einer der Schlüsselfiguren im russisch-deutschen Kulturdialog. Seine Gedichte (oder einzelne Gedichtszeilen) sind allen Menschen bekannt, für die Russisch die Muttersprache ist. Zum Beispiel:



Uns war es nicht gegeben vor auszusehen, wie unser Wort abgerufen wird

oder

*Ganz fremd ist Russland dem Verstand, an keine Messlatte zu schrauben.
Hier herrscht ein sonderbarer Stand, an Russland kann man einzig glauben.*

Längst nicht alle wissen, dass Tjutschew 20 Jahre seines Lebens in Deutschland verbracht hat, dass er gerade da sich als Dichter gebildet hat, dass er gerade hier viele seiner Meisterwerke geschrieben hat und dass er sicherlich der berühmteste russische Romancier war. *Ich bin Euch begegnet* und habe es der deutschen Geliebten gewidmet.

In die goldenen Fonds der russischen Literatur und in die Schullesebücher gingen solche Meisterwerke Tjutschews ein, wie *Ich liebe das Gewitter Anfang Mai, der Winter geht nicht ohne Grund erzürnt vorbei...*

Es zeigt sich, dass diese beiden Gedichte in Bayern geschrieben wurden, denn das Gewitter Anfang Mai ist bayerntypisch, aber auch der scheidende Winter ist so bayernüblich.

Tjutschew gelangte im Juni als 19-Jähriger nach Deutschland, als er nach der Protektion seines Onkels, des Grafen Ostermann-Tolstoi als außerplanmäßiger Mitarbeiter der russischen Mission in München zu arbeiten begann.

Die bayerische Hauptstadt war zu jenen Zeiten eine der geistigen Hochburgen nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa. Hier war ein schöpferisches und geistiges Leben in vollem Gange, hier lebte Heinrich Heine – einer der mutigsten Dichter Deutschlands. Mit Heine verbindet Tjutschew auch eine ewige persönliche Freundschaft und eine poetische Verwandtschaft. Tjutschew übersetzte viele Gedichte des deutschen Dichters ins Russische. Gerade er machte als erster den russischen Lesern Heinrich Heine bekannt: im Jahre 1827 erschien in der Zeitschrift „Nordlyra“ die Übersetzung des bedeutendsten Werkes *Im dunklen Norden...* In Wahrheit eine Variante Lermontows 1841 – *Im wilden Norden steht einsam auf Bergeshöhen eine Kiefer* – was bekannter ist. Aber für alles war Tjutschew der Erstveröffentlicher.

Alexander Sergejewitsch Puschkin ist das Symbol der russischen Literatur. Seine Gedichte begleiteten uns seit frühester Kindheit. Den großen russischen Dichter kennt und liest man auch in Deutschland. Welcher Genuss für das Auge, das Ohr und die

Seele – diese unsterblichen Zeilen Puschkins in der deutschen Sprache zu hören und zu lesen!

*Stürme durch den Himmel eilen,
Wirbelnd jagt den Schnee der Wind;
Heult bald so wie Wölfe heulen,
Und bald weint er wie ein Kind...*



In der Literaturgeschichte gibt es die Tatsache, zwar nicht bestätigt, aber sehr interessant, so als ob Goethe Puschkin als Geschenk eine Gänsefeder übergeben hätte als Zeichen der Anerkennung seines Talents und der Bestätigung der spirituellen Verbindung

zweier Dichter. War es so oder war es nicht so – aber das ist jetzt nicht mehr so wichtig. Aber als eine Tatsache, die mit dieser Geschichte verbunden ist, muss man anmerken. In Deutschland gibt es ein Puschkindenkmal und zwar mit solch einer Feder in der Hand in Gera im Bundesland Thüringen.



In unserem Videoseminar haben wir ausführlich über Professor Rolf-Dietrich Keil berichtet, der ein bekannter westlicher Puschkinist ist.

Seine Übersetzung des Poems „Eugen Onegin“ in die deutsche Sprache gilt als die beste. Doktor Keil beendete sie erst 2008.



Puschkin schrieb an „Eugen Onegin“ 7 Jahre. Der Übersetzer benötigte 20 Jahre, um dieses prächtige Werk würdig in der deutschen Sprache vorzustellen. Seine Übersetzung ist so stilistisch genau, dass, wenn man die Zeilen durchnummeriert, jede beliebige Zeile der Übersetzung der Zeile des Originals entspricht. Zum Beispiel:

*Französisch sprach er recht manierlich.
Es ging ihm leicht von Mund und Hand.
Mazurka tanzt ´er elegant,
Und er grüßte alle sehr natürlich:
Was braucht es mehr fürs Etikett:
„Begabt und ausgesprochen nett!“*

Professor Keil hat ein bewundernswertes Schicksal. Wie seltsam es auch scheinen mag, aber auch dank des vergangenen Weltkrieges vereinnahmte er Puschkin für sich, wurde ein Verehrer des russischen Genies und sein Übersetzer.

Als der Krieg ausbrach, wurde er als 18-jähriger Rekrut zur Armee eingezogen und nach Russland an die Nordfront gesandt. Doktor Keil war deshalb glücklich, dass er keine Gelegenheit hatte, einen einzigen Schuss abgeben zu müssen. Seine Aufgabe war – das Abhören von Funkverbindungen.

Im Jahre 1945 geriet er in sowjetische Gefangenschaft und verbrachte 5 lange Jahre in Lagern für Kriegsgefangene auf der Halbinsel Kola und in der Ukraine.

Es brach das Jahr 1949 an, in dem 2 Jubiläen zusammenfielen – der 150. Geburtstag Puschkins und der 200. von Goethe. Die Lagervorgesetzten (im Regimelager der

Ukraine nahe der Rajongsgrenze mit der passenden Bezeichnung Polonnoje) hatten die Absicht, die kulturellen Richtungen nicht zu trennen. So schlug Keil vor, einen Poesieabend für seine Mitgefangenen zu organisieren. Die Puschkinbände waren mühelos im Lager zu bekommen, aber Gedichte von Goethe fand man nicht. Die Situation wurde so gerettet, weil Keil viele Goethewerke auswendig kannte. Er erinnerte sich, wie erstaunt seine Zuhörer die Puschkingedichte aufnahmen, die in deutscher Sprache erklangen.

Dann brach die lang erwartete Befreiung an. Doktor Keil lehrte an der Hamburger Universität, wo er seine Dissertation über den Lyriker Fet verteidigt. Er trat in die Korrespondenz mit Boris Pasternak ein, schickte ihm einige seiner Übersetzungen und erhielt als Antwort Lobesworte des Meisters und dessen eigenes Foto mit herzlicher Widmung.

Im Jahre 1955 besuchte der ehemalige Kriegsgefangene Moskau in diplomatischer Mission als persönlicher Übersetzer des Bundeskanzlers Adenauer!

Und er hatte die Möglichkeit, persönlich die höchste sowjetische Führung Chruschtschow, Bulganin, Molotow kennenzulernen.

Und der ganze diplomatische Weg wurde nicht das Wesentlichste in seinem Leben. Seine ganze Freizeit nahm die Übersetzung der Puschkingedichte und des beliebten Werkes des Dichters – des Romans „Eugen Onegin in Anspruch.

Wahrlich war Doktor Keil der deutsche Coautor Puschkins. Dank ihm erklangen in Deutsch „der kupferne Reiter“, Mozart und Salieri“ und Puschkins Lyrik.

Im Jahr des 150. Todestages des Dichters gründete Doktor Rolf-Dietrich Keil die deutsche Puschkingesellschaft.

Puschkin selbst war nie in Deutschland, aber mit der deutschen Stadt Wiesbaden verbindet ihn die engste Blutverwandtschaft. Hier lebte seine jüngste Tochter Natalja Alexandrowna und seit dieser Zeit leben hier seine Nachkommen, die die russische Sprache bewahren.



Jetzt leitet die Puschkingesellschaft die Urenkelin Puschkins Clotilde von Rintelen, die deutsche Baroness, eine angestammte Bewohnerin Wiesbadens, von Beruf Ärztin. Für sie ist Nachfolgerin des Dichters zu sein – eine besondere Mission: Sie popularisiert mit allen Kräften und äußerst erfolgreich das Schaffen Puschkins im Ausland.

In unseren Videoseminaren wird das Thema mit einer großen Anzahl von Foto- und Videomaterialien noch ausführlicher behandelt. Hinweise gibt es auf der Webseite des IZ „Globus“ und in der Anzeige auf Seite 8.

Svitlana Baranenko, Iryna Konstantynova